

Filth

[Fortsetzung zu "Wie früher..."]

Von abgemeldet

Kapitel 6: Zusatzkapitel: Nähe (KaoruXOC)

Hier kommt das zweite Zusatzkapitel von "Filth". Diesmal auf Kaorus Sicht zeitlich am selben Tag wie die letzten beiden Kapitel.

Ich habe noch kein Zusatzkapitel zu Kyo, da ich seine Rolle in dieser FF nicht so detailliert beschreiben möchte und durch eben so ein Zusatzkapitel wird meiner Meinung nach ein bisschen das Bild zerstört, das man durch Dies Gedanken und Gefühle gegenüber der ganzen Situation bekommt. Mir ist klar, dass es euch interessiert, wie es ihm geht, aber da müsst ihr euch leider noch ein bisschen Gedulden ^.^~

Hoffe es gefällt euch trotzdem. Hier macht ein OC, Miyako, mit. Sie ist Kaorus Freundin, spielt aber im weiteren Verlauf der Geschichte keine Rolle, sie ist sozusagen nur "Mittel zum Zweck" um Kaorus Gefühle ein bisschen besser zu beschreiben etc. (Wie schonmal gesagt in "Wie früher...": nicht alle Japaner sind schwul *lach* XP)

Viel Spaß! Und lasst n Kommi da ^.^ Danke an alle Reviewschreiber und alle Favogeber (mittlerweile 12 an der Zahl)! ^.^

~~~~~  
~~~~~

Meine Gedanken schweiften mal wieder ab. Aber das fällt ohnehin nur mir auf. Miyako starrt gebannt auf den Fernseher, auf ihrem Schoß liegen irgendwelche Uni-Unterlagen aus der heutigen Jura-Vorlesung. Eigentlich müsste sie mehr lernen, es ist ihr letztes Semester, aber ich habe ohnehin schon lange aufgehört, sie darauf hinzuweisen, da es nur zu unangenehmen Streitigkeiten führt, wozu ich besonders im Moment wenig Lust habe. Unsere Beziehung steht sowieso kurz vor dem aus. Natürlich planen ihre Eltern bereits die Hochzeit und erste Enkelkinder, aber wir leben seit Monaten schon nur nebeneinander her. Ganz genau eigentlich seit Die mit seinem psychotischen – mir fällt kein besseres Wort dafür ein – Verhalten unser aller Leben zerstört hat.

Natürlich hat Miyako genauso wenig eine Ahnung davon, was wirklich passiert ist, wie

der Rest der Welt. Selbst im Management wissen die wenigsten Bescheid, alles wurde streng geheim gehalten. Nicht, dass ich etwas dagegen gehabt hätte, so wurde uns immerhin eine Menge Ärger in der Öffentlichkeit erspart. Aber natürlich musste meine Freundin über alles ganz genau unterrichtet werden wollen... was nie geschah. Wir schwiegen uns irgendwann über das Thema aus und tun es immernoch. Mir ist klar, dass sie mir das bis jetzt nicht ganz verzeiht, dass ich sie dermaßen aus meinem Leben „ausschließe“, aber ich kann nicht anders. Ich will mich nicht mit all dem auseinandersetzen, will nicht wahrhaben, dass diese Band zerbrochen ist. Wegen einem einzigen, irrsinnigen Gefühl: Liebe.

Seufzend stehe ich auf, Miyakos Blick in meinem Rücken ignorierend, schnappe mir Handy und Zigaretten und verlasse über die Terasse unsere gemeinsame Wohnung. Von dort kommt man direkt in einen kleinen Park, der zu dem Wohngebiet gehört und der meistens recht verlassen ist. Durch die zum Teil sehr dicht stehenden Bäume, dringen nur vereinzelt Sonnenstrahlen bis auf die grüne Wiese, es ist trotz der Windstille kühl. Einige hundert Meter entfernt lasse ich mich auf eine Bank fallen, zünde mir eine Zigarette an. Der blaue Qualm hängt vor mir in der Luft, verflüchtigt sich nur langsam...

Langsam, langatmig, zäh... so kommt mir mein Leben im Moment vor. Die ganze Zeit zu Hause zu verbringen ist gleichzeitig eine Qual und auch das einzige, wozu ich mich fähig fühle. Mir fehlen die Konzerte, die Proben, Studioaufnahmen und sogar Pressetermini, doch am meisten fehlen mir meine besten Freunde. Aber das alles hat sich so sehr verändert. Shinya und Toshiya hängen fast wie Kletten aneinander. Natürlich habe ich Verständnis dafür, und wahrscheinlich tut es ihnen beiden einfach gut, aber auf gewisse Weise beneide ich sie auf. Es schmerzt mit ihnen beiden zusammen etwas zu unternehmen – was ohnehin schon seit Wochen nicht mehr passiert ist – da es mir umso mehr bewusst macht, was ich mit Miyako einmal hatte; was heute unerreichbar scheint. Sich mit Kyo zu treffen endet meistens sowieso darin, dass wir uns anschweigen. Es gibt nichts wprüber wir uns unterhalten könnten, was nicht auf irgendeine Weise schmerzlich wäre. Dir en grey ist ein Tabu-Thema, ich habe Angst ihm damit wehzutun, oder ihn an unangenehmes zu erinnern, an Die und die Beziehung, die die beiden hatten. Alle anderen Gesprächsthemen verlaufen meistens nach wenigen Minuten im Sand, weil wir beide zu sehr in unsere Gedanken versinken.

Schon lange denke ich darüber nach, vielleicht eine Alternative zur Musik zu finden. Irgendetwas, das mich davon ablenkt, was ich einmal hatte. Aber ich habe die Angst mich damit zu verleugnen, indem ich ein Studium beginnen würde, dass ich mein Leben damit aufgebe. Nicht, dass ich den unmittelbaren Druck hätte, Geld zu verdienen, das Gesparte reicht noch lange, es ist gut angelegt, aber ich kann doch nicht mein ganzes Leben damit verbringen Songs zu schreiben, die ohnehin niemals in irgendeiner Weise veröffentlicht werden!

Dabei kommen mir Worte, Warnungen meiner Eltern in den Sinn, die Stimme meines Vater: 'Gib diese brotlose Kunst auf, Sohn, du wirst irgendwann noch in der Gosse landen!' Wut, Unverständnis, aber auch Sorge. Vielleicht hatte er Recht, im Nachhinein hat mir diese brotlose Kunst nun doch Leid beschert. Doch auf der anderen Seite sind dort doch auch die Jahre der Freundschaft, der gemeinsamen harten Arbeit, Erinnerungen, die immernoch ein Lächeln auf meine Lippen zwingen. War es das nicht

wert? Die Antwort darauf ist nicht klar... wird es auch nie sein, denn es gibt keine eindeutige Antwort, so sehr ich mir auch wünsche, dass es sie gäbe.

Neben mir quietscht mein Handy plötzlich lautstark „Forever Love“ los. Meine Hand greift sofort automatisch danach, ohne darüber nachzudenken, ohne es zu realisieren, aber kurz bevor ich auf den Annehmen-Knopf drücke, halte ich plötzlich inne, als ich sehe, dass es Shinya ist. Wieso sollte ich drangehen? Ich habe keine Lust wieder eine Ausrede erfinden zu müssen um mich nicht mit ihnen zu treffen. Ich will deprimiert hier sitzen bleiben und über meine nicht existente Zukunft grübeln... Trotz besseren Wissens antworte ich schließlich doch.

„Kao? Hast du heute noch irgendetwas wichtiges vor?“ Gleich mit der Tür ins Haus fallen, das ist so völlig untypisch für unseren zurückhaltenden Drummer...

„Ist was passiert?“, frage ich sofort beunruhigt nach. Irgendwie habe ich ein sehr schlechtes Gefühl dabei, etwas ist nicht in Ordnung, aber es ist nichts unmittelbares... Nur ein unangenehmes Gefühl, das sich langsam beginnt einzuschleichen und auch sogleich bestätigt werden soll.

„Die ist heute entlassen worden.“

Beinahe hätte ich das Telefon fallen lassen, kann mich im letzten Moment aber noch halbwegs fassen. Trotzdem fehlen mir die Worte. Kann mein Leben noch mehr ins Chaos verfallen? Kann das alles noch schlimmer kommen? ... Sollte ich mich nicht eigentlich über diese Nachricht freuen? Was wird Kyo dazu sagen? Ist eine weitere Katastrophe vorprogrammiert, wenn die beiden sich nun treffen sollen? Werden sie das überhaupt? Und werde ich Die treffen? Was soll ich zu ihm sagen?... Diese ganzen Fragen und noch viele mehr schwirren in meinem Kopf herum und verursachen sogleich ein unfassbares Schwindelgefühl.

Nein, ich kann mich jetzt nicht so hängenlassen! Nach wie vor bin ich der Leader dieser Band, wenn nicht ich den Überblick und einen kühlen Kopf in dieser Situation bewahre, wer wird es denn dann?... offenbar Shinya...

„Kao, bist du noch da?“ Er räuspert sich leise. „Wir wollen uns nachher alle treffen zum Abendessen bei Toshiya. Ich hab Die eben im Proberaum getroffen... Er hat sich so sehr verändert... ich kann es nicht beschreiben, aber seine ganze Art ist so... anders eben.“

Immernoch finde ich mich nicht dazu fähig mehr als ein leises Brummen zu entgegnen, um ihm wenigstens zu zeigen, dass ich nicht umgekippt bin. Was aber gleich auch noch passieren könnte... Er hat sich verändert? Die hat sich verändert? Das ich nicht lache, in den ganzen Jahren, die ich Die nun kenne, hat er sich nie wirklich verändert. Und woher will Shinya das überhaupt wissen, schließlich dachten wir alle bis vor einem Jahr auch noch, wie würden unseren Rythmusgitarristen kennen, aber da lagen wir wohl alle ziemlich falsch.

„Kaoru?“ Shinyas Stimme wird nachdrücklicher. Vielleicht sollte ich mich langsam wieder in den Griff bekommen...

„Ja... ich...“ Mir bleiben die Worte im Hals stecken. Was soll ich sagen? Ich weiß nichtmal was ich fühle; was fühlt man in einer solchen Situation? Gibt es dafür

überhaupt irgendwelche Richtlinien? Immerhin kann ich mir nicht vorstellen, dass viele Leute schon in einer ähnlichen Situation sind, wie ich gerade... „Shinya, ich komm nicht.“

„Wieso?“ Gute Frage.

„Weil... ich weiß nicht... was soll ich denn sagen, wenn ich ihm gegenüber stehe?“ Es ist mir unangenehm gerade jetzt so verletzlich zu sein, ihm meine Schwäche, meine Unsicherheit zu zeigen, aber gerade Shinya wird mir das nicht übel nehmen.

„Kaoru, mach dir keine Sorgen.“ Ich kann das sanfte Lächeln in seiner Stimme hören. „Wir sind alle nervös. Die doch mehr, als wir alle zusammen. Aber sogar Kyo kommt.“

Die sind doch auch alle viel stärker als ich. Sie wissen woran sie sind... sie wissen was sie tun müssen... wenn ich dort wäre, würden alle wieder nur darauf warten, bis ich die Führung übernehme und ihnen sage, wie sie sich jetzt zu verhalten haben und wie wir alles wieder so hinkriegen, wie es war. Aber das kann ich nicht, nicht in der momentanen Situation. Nur diese Selbstverständlichkeit mit der Shinya über Die spricht, macht mich irgendwie wütend. Er hat uns alle auf gewisse Art verraten und nun sollen wir so tun, als wäre nicht passiert?

„Tut mir leid, Shinya, ich kann das jetzt noch nicht.“ Sufzend lehne ich mich auf der Bank nach hinten und schließe die Augen, schnippse den Zigarettenstummel weg, bevor er mich noch verbrennt. „Ich muss nachdenken... sonst passiert nur noch ein Unglück, wenn ich ihn sehe...“

Damit ist das Gespräch so gut wie beendet. Das Handy wieder weggesteckt, fühle ich mich plötzlich völlig dissoziiert... als würde ich meinen Körper nur noch von außen betrachten, wie er da sitzt, mit gesenktem Kopf, in schlabbrigen Klamotten. Wahrlich bemitleidenswert... Die... sieh, was du aus mir gemacht hast... was du aus uns allen gemacht hast...

Die Sonne geht bereits langsam unter, als ich wieder zurückkehre. Miyakos Anrufe habe ich ignoriert, aber hätte sie mich wirklich finden wollen, hätte sie einfach nur rausgehen und nach mir schauen müssen. Früher, als alles noch irgendwie anders und besser war, haben wir viel Zeit hier verbracht, manchmal auch schweigend, lagen auf einer Wiese, haben gelesen, gearbeitet, was immer sich gerade anbot. Manchmal lagen wir stundenlang einander in den Armen, küssten, liebkosten uns, ohne uns von möglichen Beobachtern stören zu lassen. Aber diese Zeit ist schon lange vorbei, ich kann mich kaum an das letzte Mal erinnern, da wir uns einfach mal nur umarmt haben, geschweige denn wirklich leidenschaftlich miteinander schliefen.

Der Fernseher läuft immernoch – oder schon wieder – und Miyako schläft ruhig auf der Couch, ihr Unterlagen überall um sie herum wild verstreut. Während ich mit einem Glas Saft in der Küchentür stehe, beobachte ich sie genauer, als sonst. Sie ist immernoch genauso hübsch, wie damals als wir uns kennenlernten. Ihre kinnlangen, schwarzen Haare fallen ihr glatt um das schmale Gesicht, sie ist eine typische japanische Schönheit, eine Frau, die jeder Mann begehrt. Alles an ihrem Körper ist perfekt und wenn man sie kennenlernt, könnte man fast meinen auch ihre Persönlichkeit ist vollkommen. Natürlich ist es nicht so, niemand ist perfekt, aber sie kommt sehr nahe an das Ideal. Sie ist höflich und in der Regel sehr fleißig, gut erzogen

und selbstlos. Für die Menschen die sie liebt, tut sie alles in ihrer Macht stehende. Aber das ist es nicht, was ich will. Ich will kein reibungsloses Leben, keine Problemlosigkeit. Im Gegenteil, je mehr Probleme es zu lösen gibt, desto besser, es muss immer etwas los sein, und ich bin eigentlich erst dann wirklich zufrieden, wenn mir die Arbeit über den Kopf hinaus wächst und ich einfach mal sagen muss, dass es genug ist. Auch wenn es seltsam klingt, aber so ist es. Ich habe es immer genossen gegen die Regeln der Gesellschaft zu verstoßen, Dinge zu tun, die andere oft schocken. Vielleicht ist das der Grund, warum Miyako und ich niemals unser ganzes Leben miteinander verbringen könnten.

In Gedanken versunken bemerke ich garnicht, dass sie aufwacht. Sie beobachtet mich, wie ich sie kurz zuvor. Was sie sieht, möchte ich vielleicht nicht einmal wissen. Einen gebrochenen Mann... mehr wohl kaum.

„Schatz?“ Wieder habe ich keine Lust überhaupt zu reagieren, aber ich bringe es nicht übers Herz sie einfach zu ignorieren. Somit gehe ich hinüber zu ihr, setze mich neben sie und beginne ganz automatisch ihr über die Hüfte zu streicheln. Geistig bin ich immernoch völlig abwesend, ich weiß nicht einmal wo genau.

„Alles in Ordnung?“ Ihre Stimme ist so sanft und besorgt, dass es mich geradzu zu einem beruhigenden Lächeln zwingt. Sie kennt mich zu gut, ist wahrscheinlich immernoch auf gewisse Art meine beste Freundin, trotz der Tatsache, dass unsere Liebe längst verschwunden ist.

Ich nicke, wenig überzeugt. „Ja,... alles in Ordnung.“ Mir ist klar, dass sie mir nicht glaubt, aber die Wahrheit kann ich ihr unmöglich sagen. Das würde doch alles nur noch komplizierter machen im Endeffekt.

„Kaoru... halt mich fest, bitte.“ Das Flackern des Fernsehbildschirms lässt ihre Augen glänzen, als wären sie feucht... weint sie? Aber ich nehme sie ohne weitere Gedanken sofort in den Arm, presse ihren zierlichen, zerbrechlich wirkenden Körper eng an meinen und genieße einfach nur diese körperliche Nähe und Geborgenheit des Moments. Ich fühle mich dabei unendlich egoistisch, aber manchmal ist das okay, oder? Und ich tue ihr damit auch nicht weh, im Gegenteil...

Nach einigen Minuten entfernen wir uns ein Stück von einander, sehen uns an, bis sie die Augen schließt und ihre Lippen schüchtern auf meine legt. Es ist ein Hauch von Melancholie, der mich dabei erfasst, das Wissen, dass das hier früher so normal und alltäglich war. Es fühlt sich schön an, aber trotzdem meldet sich mein schlechtes Gewissen: Nutze ich sie nicht nur aus, ihre Sehnsucht nach ein wenig körperlicher Nähe? Andererseits tut sie doch auch nichts anderes...

Meine Bedenken verdrängend gehe ich auf den Kuss ein und lege meine Arme fester um sie, als wolle ich sie nie wiederloslassen. Aber das Gegenteil ist der Fall, eigentlich möchte ich davonlaufen...